

nph deutschland e. V.
UNSERE KLEINEN BRÜDER UND SCHWESTERN
Hilfe für Waisenkinder



**Interview mit Harriet Wiedemann / Gründerin des Montessori-
Programms in Guatemala**



Harriet Wiedemann (hinten, 2. v. r.) kam 2003 als Entwicklungshelferin zu nph guatemala und baute dort das Montessori-Programm auf.

nph: Wann haben Sie das Montessori-Programm in Guatemala aufgebaut – was war der Anlass?

Harriet Wiedemann:

Ein lang gehegter Traum ging 2003 in Erfüllung, als ich bei nph in Guatemala die Möglichkeit hatte, als „freiwillige Entwicklungshelferin“ ein soziales Jahr zu absolvieren. Die eigenen Kinder waren aus dem Haus und ich wollte mich einer neuen Herausforderung stellen.

nph: Welchen Herausforderungen haben Sie sich am Anfang stellen müssen?

Von den zuständigen Mitarbeiterinnen des Karlsruher Büros wurde mir mitgeteilt, dass ich in einer Montessori-Vorschule eingesetzt werden würde. Um meine Montessori-Kenntnisse aufzufrischen, praktizierte ich ein Jahr lang in einem Montessori-Kindergarten im Nachbarort. Als ich jedoch in Guatemala ankam, gab es keinen Montessori-Kindergarten, lediglich ein Türschild, mit großen MONTESSORI-Buchstaben. Im Raum selber gab es ein paar Buntstifte und einige Puzzles. Weder Material noch ein Hauch von Ahnung der Montessori-Pädagogik waren vorhanden. Ich fing absolut bei null an, und so hatte ich die Möglichkeit, entweder das Montessori-Schild abzuhängen und in einem traditionellen Kindergarten zu arbeiten, oder mich der Herausforderung zu stellen, nämlich eine Montessori Einrichtung zu schaffen. Mit meiner damaligen Mitarbeiterin Kareen entschieden wir uns für Letzteres.

In vielen Überstunden, Nacharbeiten und Wochenendbeschäftigung stellten wir zunächst Material her, unterstützt vom deutschen Schreiner Jan Leiritz, der das Basismaterial wie den „Rosa Turm“, die „Braune Treppe“, die „Roten Stangen“ herstellte und das erste kindgerechte Mobiliar. Der damalige Nationaldirektor befürwortete diese Eigeninitiative.

nph: Wie lange haben Sie „Überzeugungsarbeit“ leisten müssen und wie waren dann die Anfänge des Programms?

Harriet Wiedemann:

Da ich anfangs dem „casa de bebes“ (Babyhaus) zugeordnet war und die damalige Leiterin die Montessori-Pädagogik von ihrer Zeit in Honduras kannte, musste keine Überzeugungsarbeit geleistet werden. Sie war damit einverstanden, dass wir uns den reformpädagogischen Bildungsprinzipien zugewandt hatten, nämlich

- das Kind in seiner Persönlichkeit achten und es als ganzen, vollwertigen Menschen sehen
- seinen Willen entwickeln helfen, indem man ihm Raum für freie Entscheidungen gibt, ihm helfen, selbständig zu denken und zu handeln
- ihm Gelegenheit bietet, dem eigenen Lernbedürfnis zu folgen, denn Kinder wollen nicht irgendetwas lernen, sondern zu einer bestimmten Zeit etwas ganz Bestimmtes (sensible Phasen)
- ihm helfen, Schwierigkeiten zu überwinden statt ihnen auszuweichen.

Diese Haltung haben wir von Anfang an praktiziert und wir luden die Tias (Betreuerinnen) ein, in unserer kleinen Gruppe zu hospitierten, um den Geist Montessoris zu begreifen und zu erspüren.



Die Montessori-Kinder und ihre Betreuerinnen beim Spielen auf dem Außengelände.

nph: Können Sie kurz schildern mit wie vielen Kindern (interne/externe) das Programm startete und wie es sich dann weiterentwickelt hat?

Harriet Wiedemann:

2003 begann ich mit sechs bis acht Kindern, die in Kleingruppen vormittags, bzw. nachmittags die Vorschule besuchten. Damals hatten wir nur interne Kinder. Bereits während meines zweiten sozialen Jahres plädierte ich für Altersmischung, sodass die Kinder nun täglich die Möglichkeit zum Kinderhausbesuch hatten. Die Gruppenstärke erhöhte sich auf 15 – 20 Kinder und ich konnte erstmals eine guatemaltekische Mitarbeiterin gewinnen, die sich für das reformpädagogische Bildungsangebot interessierte.

nph: Zu welchem Zeitpunkt wurde über ein neues Gebäude nachgedacht und aus welchem Grund?

Harriet Wiedemann:

Nach dem Umzug von Chimaltenango nach Parramos ins casa de bebes hatten wir erstmals einen Raum, der von der Größe und Ausstattung (fast) nichts zu wünschen übrig ließ. Die Kinderzahl stieg zu diesem Zeitpunkt jedoch permanent an. Dass der Umgang mit den Kindern und die Atmosphäre etwas ganz besonderes in unserem Kinderhaus war, sprach sich schnell herum und brachte uns zusätzlich etliche externe Kinder. Vor allem Mitarbeiter und Lehrer von nph nutzten die Möglichkeit einer Einrichtung, die konsequent die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigte.

Mit der wachsenden Zahl der Kinder und Inklusionsbetreuung, Ausbildungsstätte für Schulabgänger platzte der Salon aus allen Nähten – und der damalige Nationaldirektor Carlos Viveros überraschte mich mit dem Vorschlag, einen geeigneten Standort für ein eigenes Gebäude auszuwählen.

nph: Wie lange war die Bauzeit für das neue Gebäude und wann wurde es eingeweiht?

Harriet Wiedemann:

Nach erheblichen Planungsschwierigkeiten, dem Verwerfen von Bauplänen und einer neuen Ausschreibung wurde nach eineinhalbjähriger Bauzeit die neue Montessori-Schule im November 2011 eröffnet.

nph: Was unterscheidet die Montessori-Pädagogik von der „konventionellen“ Pädagogik?

Harriet Wiedemann:

Die **Freiarbeit** ist das Kernstück der reformpädagogischen Bildung Montessoris. Die Kinder wählen nach eigener Entscheidung, womit sie sich beschäftigen wollen. Die Erzieherin hilft dem Kind dabei, sich für ein Angebot zu entscheiden und dann bestimmt das Kind selbst den Arbeitsrhythmus und die Beschäftigungsdauer und ob es allein oder mit einem anderen Kind arbeiten oder lernen möchte. Gerade diese freie Entscheidung führt zu einer Disziplin, die von innen kommt und nicht von der Lehrkraft initiiert wird. Besucher, die nicht mit der Montessori-Pädagogik vertraut sind, bewundern die ruhige und entspannte Arbeitsatmosphäre in der Freiarbeit.

Das Konzept der **Kosmischen Erziehung** bietet als fachübergreifendes Bildungskonzept eine praktikable didaktische Grundlage für eine Erziehung zu Sachlichkeit, Ganzheitlichkeit und Verantwortung. Einen hohen Stellenwert nimmt dabei die ökologische Bildung ein, die den Schutz und die Erhaltung von natürlichen Lebensgrundlagen zum Inhalt hat.

Die **Friedenserziehung** gehört zu den Grundbestandteilen der Montessori-Pädagogik. Dabei geht es um eine Erziehung zu Liebe, Gerechtigkeit und Harmonie, um die Zukunft und das Überleben der Menschheit in einer Welt, von Maria Montessori „nazione unica“ genannt.

Differenzierte, konstruktive und deshalb nicht aburteilende **schriftliche Beurteilungen** auf der Grundlage von Beobachtung gewähren eine der Entwicklung gemäße individuelle Förderung des Schülers. (Seit wir der Schule untergeordnet wurden, musste die traditionelle Notengebung eingeführt werden!)

nph: Wie wirkt sich die Montessori-Pädagogik auf die Kinder aus? Was bewirkt diese Art der Erziehung?

Harriet Wiedemann:

Die Kinder werden bestmöglich auf die Selbständigkeit vorbereitet, sie helfen beim Waschen, Kochen oder Aufräumen. (Hilf mir, es selbst zu tun – Leitsatz von Maria Montessori!) Ziel der Montessori-Pädagogik ist, dass die Kinder eine Selbstmotivation zum Lernen entwickeln. Es wird

ihnen ermöglicht, eigenständig und kritisch zu denken und zu handeln, Entscheidungen zu treffen und verantwortungsvoll mit Freiheit umzugehen.

Kinder, die in einer Montessori-Einrichtung aufwachsen, haben einen starken Willen, ein sicheres Selbstvertrauen und eine hohe Konzentrationsfähigkeit. Das Material fördert zudem das eigenständige Denken und bietet dem Kind die Möglichkeit das Ergebnis unabhängig von Erwachsenen zu überprüfen. Durch das Prinzip der Altersmischung können sich die Kinder auch untereinander bei ihrer Entwicklung voranbringen (soziale Kompetenz, Empathie).



Harriet Wiedemann mit einigen Montessori-Kindern beim Backen.

nph: Gibt es im Kinderdorf Unterschiede bei Kindern, die mit bzw. ohne Montessori-Pädagogik aufwachsen? Falls ja, welche sind das?

Harriet Wiedemann:

Kinder, die in unserer Montessori-Einrichtung aufwachsen, lernen bereits im Vorschulalter durch die vorbereitete Lernumgebung in Eigeninitiative lesen, schreiben und rechnen.

Diese Selbstmotivation zum Lernen ist ein ganz großes Plus: Unsere Kinder gehen gern zur Schule, während in der traditionellen Schule die Lernbereitschaft abnimmt.

Kinder, die in der Montessori-Schule sind, erlangen eine hohe soziale Kompetenz, die ein friedliches Miteinander und einen respektvollen Umgang ermöglicht.

nph: Wie haben Sie im Kinderdorf „Mitstreiter/innen“ gefunden und wie wurden die geschult?

Harriet Wiedemann:

Da ich bei der Personalauswahl aus einer Vielzahl von Bewerberinnen selbst entscheiden konnte, hatte ich die richtige Wahl mit Angelica Quionez getroffen, die inzwischen meine Nachfolge angetreten hat. Bei der Auswahl des derzeitigen und langjährigen Stammpersonals half Angelica mit zu entscheiden. Angelica arbeitete zunächst an meiner Seite, beobachtete viel und entwickelte ein gutes Gespür für die Montessori-Pädagogik. In den ersten Jahren schulte ich meine verschiedenen Mitarbeiterinnen selbst, später lud ich dafür Referentinnen ein. 2010 konnte Angelica ihr Montessori-Diplom in Mexiko erwerben, zwei Jahre später folgte Yami und derzeit ist Paty (Ex-Pequeña) zur Schulung in Mexiko.

nph: Gibt es in Guatemala Angebote für Montessori-Pädagogik (z. B. an Hochschulen, als Sonderausbildung etc.)?

Harriet Wiedemann:

Nein, es gibt keine entsprechende Ausbildung in Guatemala.

nph: Wann haben Sie das Montessori-Programm in guatemaltekkische Hände abgegeben und warum?

Harriet Wiedemann:

Hilf mir, es selbst zu tun! – Das ist der Leitsatz von Maria Montessori und genau so habe ich meine Nachfolgerin in all den Jahren darauf vorbereitet, die Montessori-Schule selbst zu leiten. Nach mehr als 12 Jahren Einsatz in Guatemala war die Zeit reif dafür und ich habe Ende 2014 die Arbeit an Angelica und meinem Team übergeben. Nur Hilfe zur Selbsthilfe gewährt Nachhaltigkeit, auch im Bildungssektor.

nph: Begleiten Sie die Arbeit weiterhin und gibt's Ratschläge?

Harriet Wiedemann:

Angelica kann sich jederzeit an mich wenden. Sie fragt nach, wenn sie unsicher ist und wünscht meine Meinung bzw. Bestätigung bei Entscheidungen. Ich unterstütze in der Herstellung/Übersetzung von Materialien.

nph: Was wünschen Sie sich für die Zukunft in Bezug auf die Montessori-Pädagogik im Kinderdorf?

Harriet Wiedemann:

Ich wünsche mir, dass wir den hohen Standard erhalten bzw. ausbauen könnten. Ich wünsche mir, dass die anspruchsvolle und motivierte Arbeit des Montessori-Teams besser entlohnt werden würde. Ich wünsche mir eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Schule, beruhend auf gegenseitigem Respekt und der Akzeptanz des reformpädagogischen Bildungskonzepts. Ich wünsche mir Austausch mit Montessori-Schulen im Ausland, die gegenseitige Möglichkeit in

Montessori-Einrichtungen zu praktizieren. Und ich wünsche mir vor allem, dass die Montessori-Pädagogik auch in den Sektionen Einzug hält.

nph: Vielen Dank für das Interview!